

Statuen, klagten, weinten und sprachen: „Da wir unsrer hochwertigen Statuen verlustig gingen, sehnten wir uns Tag und Nacht. Nun geschieht das Seltsame, daß wir uns begegnen. Du, unser Großer Meister, welcher Schuld und Fehle halber¹⁴⁾ kam solche Räubernot über dich?“ und sie schmückten¹⁵⁾ die Säufte, stellten ehrfürchtig die Statuen hinein und baten sie zum Tempel zurück. Priester und Laien¹⁶⁾ strömten zusammen und sagten: „Ein Räuber, der Geld gießt, hat sie genommen, konnte sie aber nicht gebrauchen; innerlich geguält, warf er sie weg.“ Gewiß ist zu wissen: Was als Reher sichtbar sich zeigte, das war in Wirklichkeit kein Reher. Daß es Kwannon verwandelt war, daran ist nicht weiter zu zweifeln. Wie das Nirwana-Sutra¹⁷⁾ sagt: Auch nach des Buddha Erlöschens bleibt gleichwohl der Dharmma-Leib¹⁸⁾ immerdar. Das ist damit gesagt.

Achtzehntes *En¹⁹⁾*: (Jemand) macht sich über einen das II 18.

Gesetzblüten-Sutra lesenden Priester lustig und bekommt alsbald ein schiefes Maul und empfängt schlimmen²⁰⁾ Todes Vergeltung.

In den verflochtenen Tempyō-Jahren²¹⁾ war im Innern des Gaus Sagara, Land Yamashiro²²⁾ ein Weißgewandiger²³⁾. Name und Zuname sind nicht weiter bekannt. Des im gleichen Gau befindlichen Kōrai-Tempels²⁴⁾ Priester Eijō²⁵⁾ rezitierte in der Regel das Gesetzesblütenutra. Dieser Weißgewandige spielte mit dem Priester in dem Tempel eine Weile Go. Der Priester sagte in Go-Spiel-Worten: „Ist's des Priesters Eijō Einsatz?“²⁶⁾ So sagte er jedesmal. Der Weißgewandige machte sich über den Priester lustig, zog darum das Maul schief und sagte, ihn nachträglich: „Ist's des Priesters Eijō Einsatz?“ So sagte er nochmals und hörte nicht auf und äffte immer weiter nach. Da blieb²⁷⁾ unversehens des Weißgewandigen Maul schief. Da bekam er's mit der Furcht, preßte die Hand ans Kinn und ging zum Tempel hinaus. Er war noch nicht weit hinausgegangen, da taumelte er hoch²⁸⁾, stürzte zu Boden, und plötzlich war es aus mit seinem Leben. Die es sahen und hörten, sagten: „Wiewohl man es nicht (mit dem Tode) bestraf²⁹⁾, so stirbt doch der, welcher mit Absicht³⁰⁾ spottend-nachträglich redet, plötzlich dahin.“ Wieweil mehr wird (Todes)strafe³¹⁾ erfolgen, wenn jemand seiner Groll- und Rachegesinnung den Lauf läßt. In dem Gesetzesblüten-Sutra³²⁾ heißt es:

Der weise Priester kann nicht auf gleicher Stufe mit dem törichtem Priester stehen. Und weiter: Der Langhaar-Biku, in weiß Gewand gekleidet, die Haare ungeschoren, mag wise sein; gleichwohl, an Rang gleich, an Fähigkeit gleich, kann man ihn doch nicht gebrauchen. Sollte einer mit Gewalt den Rang erstreben, der stürzt in die Hölle hinab, die da einschlingt, gleichwie Kupfer auf Hartkohlen gesetzte Eisenballen trinkt. Das ist mit Obigem gesagt.

Neunzehntes *En³³⁾*: **Weib, das das Herzenssutra³⁴⁾ in Sinnen** II 19.

hält³⁵⁾, kommt zu dem Palaste³⁶⁾ König Enra's; seltsame

Zeichen tun sich kund.

Die Ubahi³⁷⁾ von Toshikari³⁸⁾ war ein Mensch des Landes Kahachi. Ihr Kabane war Toshikari no Suguri³⁹⁾. Daher nahm man dies und gab ihr (jenen) Namen (*azawa*). Von Natur geläutert-reinen Wesens, glaubte sie an die Drei Kleinodien und ehrte sie, und, immer das Herzenssutra zu intonieren⁴⁰⁾, das machte sie zu ihrem Tun. Die Stimme⁴¹⁾, wie sie das Herzenssutra sang⁴²⁾, war überaus fein und wundersam, und alle Priester und Laien liebten sie darob und hatten ihre Freude daran. Während der Regierung der Himmlichen Majestät Shōmu starb die Ubahi, während sie nächstens schlief, plötzlich ohne Krankheit dahin und kam zu König Enra's Ort. Zu der Zeit stand der König, als er ihrer ansichtig ward, auf, stellte eine Ruhebank hin, breitete eine Matte darauf aus, ließ sie Platz nehmen, redete und sprach: „Ich habe sagen hören, daß du (so) trefflich das Herzenssutra singst. Ich möchte diese (deine) Stimme hören. Daher nur habe ich dich auf kurze Zeit hergebeten. Darf ich bitten zu singen, daß ich es vernehme?“ Da sang sie. Der König hörte, sprang vor Freunden vom Sitze auf, kniete nieder, neigte ehrend sich und sprach: „Herrlich für wahr! Wahrhaft, wie ich sagen gehört!“ Nach drei Tagen kündete er: „Nun gehe eilends zurück!“ Da sie nun zu dem Palastore hinaustrat, waren da drei Männer, hatten gelbfarbene Gewänder an, kamen der Ubahi entgegen, waren voll Freude und sprachen: „Nur einen Blick gewähret uns! Letzertage haben wir uns nicht gesehen⁴³⁾.“ Daher verlangt uns innig danach. Wie kommt es, daß wir plötzlich nun (Euch) treffen? Geht! Kehrt eilends zurück! Heute in drei Tagen werden wir in der Oststadt der Hauptstadt Nara gewiß uns

begegnen.“ (So sagten sie) und da sie schied und zurückging, siehe da war sie wieder zum Leben erwacht. Am Morgen des dritten Tages wollte sie nun vor allem in die Oststadt der Hauptstadt gehen. Da sie nun ging und in der Oststadt den ganzen Tag wartete, kam niemand, der wartete³⁾. Nur ein armseliger Mensch kam durch der Stadt Osttor herein in die Stadt und verkaufte Sutren, bot sie lauthals überall herum feil und rief: „Wer kauft Sutren?“, kam dicht vor der Ubahi vorbei und^{m)} versperrte ihren Weg, ging weiter und zog durch der Stadt Westtor hinaus, Die Ubahi wünschte von den Sutren zu kaufen, schickte Botschaft und ließ ihn zurückholen. Als sie nun die Sutren aufmachte, siehe da waren es zwei Rollen Bommiō-Sutraⁿ⁾ und eine Rolle Herzenssutra, welche sie voreinst hatte schreiben lassen, und welche, ehe die Opferung vollbracht war, abhanden gekommen waren. Viele Jahre hatte sie danach geforscht und gefragt, aber vergebens. Da freute sie sich in ihrem Herzen, und wiewohl ihr klar war, daß der Mann die Sutren gestohlen hatte, übte sie doch Langmut und fragte: „Wieviel möchtest du als Preis für die Sutren?“ Er antwortete: „Als Preis für jede Rolle möchte ich fünfhundert Mon.“ Sie tat, wie er verlangte, und kaufte sie. Da wußte sie: die drei Männer, die zu begegnen zugesagt hatten, waren eben jetzt diese drei Rollen Sutren. Sie veranstaltete eine Feier^{o)}, Vortrag und Lesung^{p)}, glaubte um so inniger an Ursache und Frucht (*ingwa*), rezitierte^{q)} Tag und Nacht ohne Unterlaß aus ganzem Herzen. Oh! wundersam! wie das Nirwana-Sutra^{r)} es sagt. Es sagt: „Wenn in der Gegenwart ein Mensch ist und er übt^{s)} das Gute, des Name wird den Engeln (in dem Himmel)^{t)} bekannt^{u)}; übt^{v)} er aber das Böse, des Name wird in der Hölle bekannt^{w)}.“ Damit ist Obiges gemeint.

Zwanzigstes *Ein¹⁾*: (Jemand) läßt eines schlimmen Traumes II 20.

wegen, mit äußerster Lauterkeit des Herzens, Sutren intonieren;

seltene Zeichen tun sich kund, Erhaltung des Lebens wird erlangt.

Im Orte Bergdorf¹⁾, Gau Safunokami²⁾, Land Yamato, war eine Altmutter³⁾. Geschlecht und Name sind nicht weiter bekannt. Diese

Mutter hatte eine Tochter, die hatte geheiratet und hatte zwei Kinder geboren. Den Schwiegersohn hatte das Amt als Gau-Regenten⁴⁾ entsandt. Daher war er, Frau und Kind mit sich führend, zu dem Lande seines Dienstes gegangen und hatte dort über ein Jahr⁵⁾ verbracht. Aber die Mutter der Frau war im Lande geblieben und hütete das Haus. Plötzlich sah sie im Traume Dinge von schlimmer Vorbedeutung für die Tochter. Da fuhr sie entsetzt auf, wollte der Tochter zugute Sutren lesen lassen; da sie aber zu armen Hauses war, konnte sie es trotz allem nicht tun lassen. Unbesieglich aber in ihres Herzens Willen, zog sie das Gewand⁶⁾, das sie selbst kleidete, aus, wusch es rein, brachte es dar und ließ daraufhin Sutren intonieren. Allein die schlimmen Traumeszeichen erschienen erst recht aufs neue in verdoppeltem Maße. Da zog die Mutter, das Herz von immer mehr Furcht erfüllt, noch den Rock⁷⁾, den sie anhatte, aus, spülte ihn rein, und ließ daraufhin wie zuvor Sutren lesen. Die Tochter war in der Amtswohnung der Landesregierung des Dienstlandes. Die Söhne, die sie geboren hatte⁸⁾, spielten im Hofe der Amtswohnung, hinter der Mutter Haus⁹⁾. Die beiden Söhne hinten sahen den Siebenmönch¹⁾ auf dem Firste sitzen und Sutra lesen. Die beiden Kinder meldeten der Mutter und sagten: „Auf dem Haus sitzt der siebengestaltige Gesetzesmeister²⁾ und liest Sutra. Komm geschwind heraus und sieh! Der Ton, wie er das Sutra liest, ist, wie wenn die Bienen schwärmen.“ — Die Mutter findet es seltsam, steht auf, geht zum Hinterzimmer hinaus; da kracht eben³⁾ die Wand, wo sie gewesen war, zusammen. Auch war der Siebenmönch plötzlich verschwunden. Die Frau erstaunte und erschrak gewaltig und dachte in ihrem Herzen: „Himmel und Erde haben mir geholfen, daß ich nicht unter der Mauer erdrückt liege.“ Hernach sandte die Mutter, die das Haus hütete, Boten; sie kamen und fragten, erzählten von dem schlimmen Traume und berichteten von dem Lesen des Sutra. Da die Frau vernahm, was die Mutter berichten ließ, kam große Furcht über sie, und sie glaubte mit ganzem Herzen⁴⁾ immer inniger an die Drei Kleinodien. So wisse denn: (Dies war und ist) der Sutrenlesung Kraft, der Drei Kleinodien Schutzgedenken^{m)}.